

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

7.4.1845 (No. 92)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, den 7. April.

N<sup>o</sup>. 92.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschreibungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

## \* Ueber die Kämpfe Rußlands und Englands in Asien.

(Schluß.) Jetzt wird man einsehen, wie England zu dem Gedanken seiner Expeditionen gegen Afghanistan kam. Es wagte nicht, gegen Rußland aufzubrechen, eben so wenig wollte es Persien durch energische Maßregeln sein Mißvergnügen zu erkennen geben, denn dadurch würde es sich wiederum Rußland gegenüber befinden haben: es zog vor, in Afghanistan einen großen Schlag auszuführen. Dadurch warf es sich in die gefährlichste Extremität, das hieß den Orient erschüttern, an die Stelle eines geschickten mit Beharrlichkeit in den verschiedenen Angelegenheiten Indiens befolgten Ganges eine Politik des Wagnisses und des Schreckens setzen, welche schwere Niederlagen herbeiführen konnte. Die Thatsachen haben das bewiesen. Weil England nicht den Muth hatte, Rußland zu zeigen, daß es seine Pläne fenne und es fest entschlossen sey, sich denselben zu widersetzen, verdamnte es sich zu waghalsigen und seinen eigenen Interessen unheilvollen Unternehmungen. Die beständige Furcht Lord Palmerston's, wie die ganze Inpiration seiner Politik ist, sich mit Rußland entzweit zu sehen. Das dringt sogar in der Note vom 26. October 1838 an Graf Nesselrode durch, worin er sich indeß entschloß, alle Beschwerden Englands gegen die russische Regierung darzulegen. In dieser Note fragt er, ob er das letzte Wort der russischen Politik bezüglich Großbritanniens und Persiens in den Erklärungen suchen solle, die von Graf Nesselrode und Hrn. Rodofinikin an Lord Durham gegeben worden, oder in den Handlungen des Grafen Simonitsch und des Herrn Bicowitsch. Lord Palmerston schloß seine Note durch den Satz: „Mit Freimüthigkeit und in einem Geiste des Friedens verlangte Erklärungen beseitigen die Mißverständnisse und bewahren die gute Eintracht zwischen den Völkern.“ Indes hatte Graf Nesselrode acht Tage zuvor in einer an Graf Pozzo di Borgo gerichteten Depesche sich bemüht, dem englischen Cabinet einige Erklärungen zu geben. In diesem Aftenstück widerspricht das Cabinet von St. Petersburg allen Beschwerden, denen sein Benehmen ausgelegt war. Den Krieg gegen Herat hatte Rußland verhindern wollen, seine Abgesandten hatten nur friedliche Instruktionen. Welche Regierung wird sich zudem für Alles, was ihre Agenten thun, verantwortlich erkennen? Ist England nicht selbst durch biggöppige Reisende blosgestellt worden? Der Wunsch des Kaisers, sagt Graf Nesselrode am Schluß, sey, daß England sich mit Persien ausöhne, andernfalls könnte Rußland veranlaßt werden, Maßregeln für seine eigene Sicherheit zu ergreifen. Es mangelt diesem merkwürdigen Aftenstück nichts, Offenkundigen Thatsachen setzt das Cabinet von St. Petersburg ein hochtrabendes Abläugnungssystem entgegen, das keine Diskussion zuläßt; statt sich zu rechtfertigen, klagt es an; Trug, Ironie, der Ton des Beschüßers: das Aftenstück ist vollständig. Nun woblan! Lord Palmerston erklärt sich zufrieden. Er thut, als betrachte er diese der seinigen vorangegangene Depesche als eine Antwort, und diese Antwort hält er für durchaus befriedigend. Auf diese Erklärung antwortet Graf Nesselrode: „Unser Cabinet erwartet, indem es diese Versicherungen entgegennimmt, daß man ihm die Weise ihrer vollständigen Verwirklichung geben werde.“ War es nicht von Seiten Rußlands der höchste Grad von Verwegenheit, und einer glücklichen und geschickten Verwegenheit, England dahin zu bringen, daß man ihm seine Freundschaft bewies, und zwar nach Vorfällen, wo England so übel von ihm mitgespielt wurde? Wahrscheinlich schloß Lord Palmerston den Vertrag vom 14. Juli 1840 deshalb ab, weil er sich für einen Schuldner des Cabinets von St. Petersburg hielt! Lord Palmerston brachte dadurch Unheil

über England und Frankreich: über England, da er nicht den Muth hatte, gegen den wahren Feind der englischen Macht zu kämpfen, und durch ihn hat sich Großbritannien in der orientalischen Politik erniedrigt und verirrt. Er schädete Frankreich, denn er zernichtete das englisch-französische Bündniß in dem Augenblick, wo es glückliche Früchte tragen konnte; er führte den Sturz einer Verwaltung herbei, die in regelmäßigen Zeiten den Bedürfnissen und natürlichen Trieben des Landes entsprochen hätte; kurz, er machte für lange Zeit eine aufrichtige und fruchtbringende Annäherung zwischen zwei großen Völkern schwierig. Wir verweilen nicht länger bei der Darlegung, die mit so vieler Klarheit aus diesem diplomatischen Aftenstück sich ergibt, bei der Nothwendigkeit, fest und entschlossen sich zu zeigen, wenn man mit England unterhandelt. Wir wollen damit der englischen Regierung keine unwürdigen Gesinnungen unterstellen, wir wollen nicht sagen, sie habe nur gegen die Schwachen Muth; da sie jedoch ihrer Natur nach sehr positiv ist, so nimmt sie nie andere als unabweisliche Gefahren und andere Kämpfe an, als solche, bei deren Beendigung sie eine reiche und fast sichere Belohnung findet. England wird weder Amerika noch Frankreich bekriegen; die letztere Macht besonders ist in einer vortheilhaften Lage, um mit Großbritannien auf dem Fuße vernünftiger und gemäßigter Festigkeit zu unterhandeln; denn wenn es auch Punkte gibt, wo zwischen ihnen Wetteifer und Berührung stattfindet, so gibt es andere, und das sind für England die wichtigeren, wo wir nicht in Kollision kommen können. Weder in Indien, noch in China, noch in Ozeanien rufen die wahren Interessen Frankreichs dieses zu einem Kampfe mit Großbritannien auf. Der ernsthafte, wahre Feind Englands ist Rußland, und die Geschichte wird Lord Palmerston streng richten, daß er eine Politik mißkannte, die ihm eine so stark in der Natur der Dinge begründete Feindschaft auferlegte. Weder ausweichende Maßregeln, noch freiwilliges Blindseyn, noch unerschöpfliche Gefälligkeiten werden die Dinge hindern, so zu seyn, wie sie sind. Ohne Zweifel werden die Angelegenheiten des Continents den Kampf lange aufschieben, der Asien zu erschüttern berufen ist; jedenfalls aber wird ein Tag kommen, wobei die Selbsterhaltung es bedingen wird, daß Englands Politik eben so fest und entschlossen wird seyn müssen, als sie in den letzten Jahren in den Angelegenheiten Persiens und Afghanistans unsicher und ungeschickt war. Schließlich können wir nicht umhin, auf den Gedanken zurückzukommen, daß die Art, mit der Rußland unterhandelt und den Frieden mit England erhält, eine Lehre für Frankreich ist. Diese ganze diplomatische Geschichte, deren Hauptphasen wir unsern Lesern bezeichnet haben, ist eine Lehre, die wir dem Cabinet vom 29. October zu seinen Betrachtungen empfehlen. Hier handelt es sich nicht einmal um Gegenseitigkeit zwischen Rußland und England, denn das letztere bringt Opfer, um den Frieden zu erhalten und allen Anschein eines guten Einverständnisses. Man vergleiche die Haltung des Grafen Nesselrode mit der des Herrn Guizot und sage alsdann, auf welcher Seite sich die gute Diplomatie befindet.

## Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 26. März. Einem Gerücht zufolge, das ich zwar nicht verbürgen kann, aber gern für begründet halte, wird der General v. Pfuel als Minister ohne Portefeuille in der Nähe Sr. Maj. bleiben. Der tapfere Pfuel, der neben Gneisenau und Grolmann so oft mit Ruhm genannt worden, ist nicht bloß einer unserer ausgezeichnetsten Offiziere, sondern überhaupt ein

## Triplex confinium.

Die Stadt Czernowitz liegt auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Pruth, der durch den reisenden Ceremowich verläßt, der baulustigen Stadt Czernowitz in Föhnen eine Menge Bauholz aus den bukowinischen Gebirgswäldern zuführt und drei Meilen südöstlich von Czernowitz das Gebiet der Bukowina verläßt, um die Gränge zwischen Bessarabien und der Moldau zu bilden, und dann seine klaren, mächtigen Fluthen der Königin aller europ. Flüsse, der gewaltigen Donau, bei Galacz huldigend beizumischen und mit ihr vermählt in den stürmischen Pontus Curinus der Alten zu münden. Aber bei seinem Ausflusse aus der Bukowina berührt er einen Punkt, das sogenannte triplex confinium, wo drei Kaiserthümer an einander gränzen, eine Merkwürdigkeit, deren sich kein einziger Punkt des weiten Erbreichs der alten, neuen und neuesten Welt sonst rühmen kann. Nur hier könnten die drei Monarchen jener drei mächtigen Reiche persönlich einander sprechen, ja sich die Hände reichen, ohne daß einer von ihnen die Gränge seines Reiches zu überschreiten brauchte. Ungeachtet nun dieser Punkt einzig in seiner Art ist, so wurde er doch bisher seiner besondern Aufmerksamkeit gewürdigt, kaum daß ein roher Pfad dem forschenden Wanderer die an sich gewöhnliche, aber in Betreff der angrenzenden Reiche gewiß äußerst wichtige Stelle bezeichnet.

Ein reicher milzächtiger Engländer hatte aber die Merkwürdigkeit dieses Punktes doch herausgewittert; er reiste ihr zu Liebe eigens von London ab, kam in Czernowitz mit Extrapost an, fuhr, Tringeldeck nicht schonend, hastig nach Nowoseltza hinaus, mit dem festen Vorsatze, die Nacht am Vorabend seines Namensfestes successiv in drei Kaiserthümern zu schlafen und am Morgen in drei Kaiserthümern sein Frühstück einzunehmen.

Er schlug also am Abende seiner Ankunft, dem Regen und Sturme mit wahrhaft engl. Gleichmuth trotzend, auf der russischen Seite sein eisernes Feldbett auf, und nachdem er eine reichliche Schale ächten russischen Thees zu sich genommen hatte, streckte er seine Glieder auf dem Feldbette aus, mit dem Befehle an die mit Regenschirmen bewaffneten Diener, ihn nach einer Stunde zu wecken. Dies geschah; er befiel seinen Reisewagen, und langte nach drei Sekunden in dem türkischen Reiche an, wo er abermals sein Feldbett aufschlugen ließ, und nach dem Genusse einer Schale ächten türkischen Kaffees, wobei er einen türkischen Kanaker dampfte, abermals sich schlafen legte. Die folgamen Diener weckten ihn nach einer Stunde zum zweitenmale, und nach einer langen aber glücklichen Reise von 3 Sekunden 45 Terzen langte er wohlbehalten im Kaiserthum Oesterreich an. Hier stärkte er die von der Reise ermatteten Glieder durch eine Boulette Oesterreicher vom Jahr

1811, darauf legte er noch als Desert einen Ungarn vom Hegyalagebirge, und legte sich dann behaglich wieder nieder, um von seiner Reise auszufchlafen. Nun ließen ihn die Diener eine anhaltende Ruhe genießen und thaten ein Gleiches, während ein österreichischer Douanier bei ihnen Wache hielt.

Erst spät am Morgen erwachte der Lord und sah mit Erstaunen, daß einer seiner Diener nach Rußland zurückgeriebt war und dort schlief, der andere in der Türkei, der dritte in Oesterreich unter seinem Feldbette lag; er ließ also mittelst Staffette seine Diener aus der Türkei und aus Rußland zurückbeordern und dann sein Frühstück bereiten. Während seine Theemaschine in der Mitte des Hofes brodelte, stellte er sich seinen dreibeinigen Feldstuhl so zurecht, daß jeder der drei Füße in einem andern Kaiserthume zu stehen kam; darauf nahm er nun mit dem ganzen Ernste eines ächten Gentleman Platz, und trank drei Schalen duftenden Thees gemächlich aus auf das Wohlseyn seines englischen Magens, ließ sich den Thatbestand seiner heroischen Expedition amtlich beglaubigen, und reiste noch am demselben Morgen mit Stundenpaß nach London zurück, um die ganze Geantz und Nobilität, so wie die geographische Gesellschaft durch die Resultate seiner Forschungen und Erfahrungen in Staunen zu setzen.

## Verschiedenes.

Der „Brighton Herald“ gibt folgende Regel, das Wetter vorherzusagen: Man gebe nur den 30. März und den 12. Sept. acht, woher der Wind kommt: sind die östlichen Winde vorherrschend, so wird die darauf folgende Jahreszeit eine trockene seyn; sollen aber um diese Zeit die südwestlichen Winde vorherrschend, so kann man sicher darauf rechnen, daß die Jahreszeit sehr naß seyn wird. Es habe sich dieses seit 30 Jahren bekräftigt.  
\* Hr. Ampere, Prof. an der pariser Universität, der vor einiger Zeit vom Minister des Innern nach Aegypten gesandt worden ist, hat demselben so eben einen von „Revels, den 19. Januar“ datirten Bericht über die Ergebnisse seiner ersten Forschungen zugesandt. Hr. Ampere befand sich damals nahe bei Dendera und den ersten ägyptischen Tempeln. In Marfelle, wo Hr. Ampere sich einschiffte, sah er in einem Winkel des dortigen Museums eine verstaubte Statue, die er für eine Abbildung einer ägyptischen Prinzessin hielt; Kopf und Brust sind noch unverstümmelt und von seltener Schönheit, und die Arbeit muß aus der berühmtesten Epoche ägyptischer Kunst herrühren. Von dort begab sich Hr. Ampere nach Rom, um eine Bildsäule aus den Zeiten des Ptolemäus genauer zu untersuchen, und von da nach Aegypten. Unter Andern entdeckte er hier an den Seiten eines mit Hieroglyphen bedeckten Sarophags den Namen Menes, welcher Name des ältesten Königs von Aegypten bisher nur einmal auf einer Mauer von Memphis in Theben gesehen worden ist. Auch in Heliopolis und bei den Pyramiden ist er gewesen. Schließlich bemerkt Hr. Ampere, daß Clot-Bey eine schöne Sammlung ägyptischer Kunstschätze besitze, die er europäischen Gelehrten gern zeige.

Mann von entschiedenem Charakter, scharfem Verstand und vielseitiger Bildung. Heinrich v. Kleist gehörte, wenn ich nicht irre, zu seinen innigsten Freunden.

In der Nähe von Plesz ereignete sich laut der „Magdeb. Ztg.“ in diesen Tagen Folgendes: Ein nicht im besten Rufe stehender Fleischer aus der Umgegend (der Name wird in der glaubwürdigen Privatmittheilung angegeben) bekommt mit einem Bauer, den er betrogen hat, Händel. Der Bauer umfaßt ihn, beißt ihm die Nase ab, und damit sie nicht wieder angefügt werden könne, verpeist er dieselbe in seinem Jähzorn augenblicklich.

Zuverlässige Nachrichten aus Liegnitz besagen, daß Hr. Schlössel am 22. März, Abends 10 Uhr, aus dem dortigen Staatsgefängnisse unter polizeilicher Bewachung nach Berlin abgeführt worden sey.

Im Königreich Preußen sind die „Sächsischen Vaterlandsblätter“ verboten worden; man glaubt, wegen der preuß. Landtagsverhandlungen.

Man erfährt, daß bei'm Kriminalgericht in Berlin schon seit dem 1. Januar in summarischen Sachen das mündliche Verfahren angeordnet sey und seit dem 1. Februar auch die Vertheidiger der Angeklagten zum mündlichen Plädiren vor den Gerichtsschranken zugelassen werden. Mit großem und allgemeinem Beifall habe man die Vertheidigungen durch das lebendige Wort vernommen.

Bayern. Speyer, 30. März. Wir erhalten nachstehendes Schreiben aus zuverlässiger Hand: „Straßburg, 26. März. Die Generalversammlung der Straßburg-baseler Eisenbahngesellschaft ist nun definitiv auf den 18. April (in Paris) festgesetzt. Es wird dabei auch die so wichtige Frage wegen Fortsetzung der Bahn von Straßburg bis Lauterburg zur Berathung und Entscheidung kommen. An dem Beschlusse, den die Generalversammlung fassen wird, ist keinen Augenblick zu zweifeln; und davon, daß die Regierung vollkommen bereit ist, die Konzession zu erneuern, hat sich der Verwaltungsrath der gedachten Gesellschaft neuerdings in unzweifelhafter Weise zu überzeugen Gelegenheit gehabt.“ Die Gewässer sind allenthalben gestiegen; viele Bäche sind zu Strömen geworden und haben mancherlei Schaden verursacht. In einigen Dörfern sollen Häuschen eingestürzt seyn.

Der Münchener Münzkongress soll auch die Ausprägung von Goldmünzen, und, was das Beste ist, zu stehendem Preise im Werthe von 5, 10 und 20 fl. in nähere Erwägung gezogen haben.

Königreich Sachsen. Dresden, 31. März, 6 Uhr Abends. Schon seit vorgestern Abend beschäftigte nur ein Gegenstand die Bewohner unserer Stadt: der hohe Stand der Elbe. Wer nicht unmittelbar von der Wasserfluth betroffen wurde, unterrichtete sich von Stunde zu Stunde von dem Wasserstande. Jeder suchte sich selbst von einer etwaigen Veränderung des Wasserstandes durch die Ansicht des an dem Pfeiler der Brücke, welcher das Crucifix trägt, angebrachten Wassermessers, welcher mit großen Zahlen die Ellen von dem mit 0 bezeichneten Normalstande der Elbe angibt, zu überzeugen. Heute Morgen war von diesem nur zehn Ellen anzeigenden Maße nur noch wenig zu sehen. Allein plötzlich setzte ein ganz unerwartetes Ereigniß die ganze Stadt in Schrecken. Nach zehn Uhr Vormittags stürzte die eine Hälfte des Pfeilers, welcher das Crucifix trug, und auf welcher sich das Wachhaus des die Brücke beaufsichtigenden Postens befand, in die Fluth. Kurze Zeit vorher hatte man einen kleinen Riß bemerkt, und die Wache, so wie die auf der Brücke befindliche Polizeimannschaft, welche schon seit zwei Tagen, um jeden Andrang zu vermeiden, das Verweilen auf der Brücke nicht gestattet hatten, hatte eben noch Zeit genug gehabt, um die zahlreichen über die Brücke eilenden Personen zu warnen, so daß Niemand verunglückte. Da das eine Trottoir ganz und ein Theil des Fahrweges mit hinabgestürzt war, wurde die Brücke sofort für alle Wagen gesperrt, und den Fußgängern nur einzeln der Uebergang gestattet, was, da beide Bogen bis jetzt unverfehrt zu seyn scheinen, unbedenklich war. Eine Zeit lang war der Uebergang, bis die Behörde sich von der Gefahrllosigkeit des Wegs überzeugt hatte, auch den Fußgängern verweigert, und viele Tausende, deren Wohnung sich auf dem andern Ufer, als wo sie sich gerade aufhielten, befanden, geriethen durch die Besorgniß, auf Tage von den Ihrigen getrennt bleiben zu müssen, in nicht geringe Bestürzung. Ueber dem Crucifix und der metallenen Tafel mit der Aufschrift: „Galli de jecorunt, Alexander restituit“, schlug die Fluth hoch zusammen; dagegen wurde die Weltkugel, auf welcher die Füße des Heilands ruhten, wieder emporgeworfen, schwamm auf der Mitte des Stromes fort und entschwand bald den Blicken der versammelten Zuschauer. Bekanntlich hatte Marschall Davoust, als er den nebenstehenden Pfeiler am 19. März 1813 sprengen ließ, das Crucifix, um es vor Beschädigung zu sichern, abnehmen lassen, und die Großmuth des russischen Gouverneurs Repnin, daß er die Wiederherstellung der Brücke aus den sächsischen Staatskassen gestattet hatte, war durch jene großartige Inschrift verherrlicht worden.

Staffetten sollen die Nachricht vom Durchbruche großer Teiche in Böhmen gebracht haben. — Von Pirna hören wir, daß es ganz unter Wasser steht. Die prager und pirnaischen Posten gehen über Dohna und Lokwitz. Noch erwartet man hier den böhmischen oder Moldau-Eisgang. Aus Prag hören wir, daß alle Häuser am Wasser und in den niederen Gegenden wie im Jahr 1784 überfluthet sind.

Leipzig, 30. März. In der „Deutschen allg. Ztg.“ wird zu einer Zusammenkunft deutscher Schriftsteller hier selbst, in der ersten Woche des Mai, aufgefordert. Zweck derselben soll seyn: Berathung und Austausch der Ansichten über die Presse, über Nachdruck, über Verlagsrechte etc. — Vom 1. k. M. an wird zwischen Leipzig und Frankfurt a. M. die tägliche Gilpost eine Beschleunigung von 7 Stunden erhalten, und neben einer täglichen Fahrpost mit ununterbrochenem Laufe noch eine tägliche Personenpost in den Gang kommen, welche, unter Abhaltung von Nachtlagern zu Weimar, Eisenach u. Fulda, eine Reisegelegenheit für solche Reisende gewährt, welche die Tour zwischen Leipzig und Frankfurt mit Vermeidung der nächtlichen Fahrten machen wollen.

Leipzig, 31. März. (Privatmittheilung von einem Augenzeugen.) Der diesen Vormittag dreiviertel auf 11 Uhr von Altenburg abgegangene Dampfwagenzug hob sich anderthalb Stunden von dort, zwischen Kieritzsch und Altenburg, bei Gerthenberg aus den Schienen. Nachdem der Zug sich noch über 2000 Fuß in Bewegung erhielt, stürzten zur linken Seite der Bahn außer dem Post- noch ein vollbesetzter Personenwagen zwölf Ellen tief in einen Wiesengrund und zur rechten Seite fiel ebenfalls ein besetzter Personenwagen auf der Bahnfläche um, so daß zwei davon sehr bedeutend zerbrochen und die darin befindlichen Personen mehr oder minder beschädigt worden sind. Der ganze Zug mochte aus 15 Wagen und ungefähr 300 Pers. bestehen.

Belgien.

3 Brüssel, 30. März. (Korresp.) Der als künftiger holländischer Gesandter an unserm Hofe bezeichnete Baron Bentinck, welcher diese Stelle bisher am Hofe von Stuttgart bekleidete, ist gestern hier angekommen. — Das flamänd. Blatt „der Baderlander“, das in Gent erscheint, berechnet, daß für den Fall, daß der Antrag des Abgeordneten Gloy de Burbinne auf Besteuerung der Getreideeinfuhr zum Gesez erhoben würde, die Stadt Gent allein an Preiserhöhung auf's Brod die Summe von 5000 Fr. täglich oder 1,825,000 jährlich bezahlen müsse, eine Mehrausgabe, welche begreiflicherweise am meisten die ärmere Klasse treffen und allgemeine Erbitterung erregen würde. — Das „Journal de Bruxelles“ will aus guter Quelle wissen, daß die Niederlassung, welche die Redemptoristen mit Bewilligung Sr. Maj. des Königs von Bayern in Altötting zu gründen im Begriff stehen, zur Ausbildung von Missionären bestimmt ist, welche späterhin die Wohlthat des kathol. Glaubens den Bewohnern der Urwälder Nordamerikas überbringen sollen. — Durch f. Beschluß vom 28. März ist die anglo-belgische Gesellschaft „Richards“ (nach ihrem Hauptunternehmer genannt) als die konzessionirte Unternehmerin der Eisenbahn zwischen der Sambre und Naas erklärt worden. Der heutige „Moniteur“ enthält die einzelnen Bedingungen der Konzession. — Infolge des bereits im Druck veröffentlichten Gesezentswurfs über die Regulirung des belgischen Eisenbahntarifs wird der Fahrpreis künftig seyn: für die erste Wagenklasse 38 Cent. (10 1/2 fr.), für die zweite Wagenklasse 28 Cent. (7 1/2 fr.), für die dritte Wagenklasse 19 Cent. (6 fr.) für einen Kilometer Wegs (ein Kilometer enthält 1000 Meter oder französische Ellen und ist ungefähr einer starken Landstunde gleich). Auch sollen Stehwagen, vierte Klasse, zu noch billigerem Preise eingeführt werden. Dagegen wurde der Fahrpreis auf der zu erbauenden Sambre-Naas-Eisenbahn von der Gesellschaft Richards übernommen, wie folgt: für die erste Klasse 50 Cent. (14 fr.), zweite Klasse 35 Cent. (10 fr.), dritte Klasse 25 Cent. (7 fr.) von der Wegstunde.

3 Brüssel, 1. April. (Korresp.) Gestern Nachmittag um 2 Uhr brach zu Lüttich im Regierungsgebäude Feuer aus, dessen Wuth man heute Morgen noch nicht Meister geworden war. Briese, die wir diesen Morgen erhielten, melden uns, daß der Brand ungeachtet der thätigen Hülfe die ganze Nacht fortgewüthet und fast das ganze Regierungsgebäude mit dem größten Theile der darin befindlichen Papiere vernichtet habe. Nur der unerhörten Kraftanstrengung hat man die Rettung der benachbarten Häuser zu danken. Bei'm Abgang des ersten Eisenbahnzuges waren noch drei Feuerpfeifen in Thätigkeit. 12 bis 15 Personen sind verwundet, einige darunter sehr schwer. — Zur Ausführung des Gesezes vom 12. Febr. d. J. in Bezug auf die ansteckenden Krankheiten hat die Regierung ein Reglement mit 17 Artikeln erlassen, welches als wirksames Schutzmittel gegen die Einschleppung der gefährlichsten Hornviehseuche von Deutschland her dienen soll.

Frankreich.

3 Paris, 3. April. (Korresp.) Die Blätter heben heute den Umstand hervor, daß Hr. Thiers bei der gestrigen Prüfung des Bewaffnungsentwurfs gar nicht in der Kammer erschienen ist, sondern während der ganzen Dauer der Diskussion mit einem Freunde plaudernd auf dem Boulevard des Italiens spazieren ging. Sein erster Leutenant, Hr. v. Remusat, stimmte für die Bewaffnung der Befestigungen. Hr. v. Lamartine sagte in seiner Abtheilung: „Die einmal ausgerüsteten Befestigungen, glauben Sie mir es, meine Herren, sind die Vorrede irgend eines Despotismus, Despotismus eines Königs, Despotismus einer Faktion, der sich eines Tages der Kanonen bemächtigen und sie auf die guten Bürger richten wird. Ich würde mich selbst des Verrathes an der Freiheit, an dem Volke, an der Zivilisation meines Vaterlandes und unserer Zeit für schuldig halten, wenn ich nicht die Kommission, die Sie, meine Herren, zu wählen haben, beschwöre, der Regierung die bedrückende und antikonstitutionelle Waffe zu verweigern, die sie von Ihnen mit der Bewaffnung der Befestigungen von Paris verlangt.“ Die Minister erklärten, Frankreich würde sich vor ganz Europa lächerlich machen, wenn es die so kostspieligen Befestigungen nun nicht bewaffne, und zogen also ihr Hauptbeweismittel aus dem Befehlen der Befestigungen. Von den Kammern scheint in dieser Hinsicht nichts mehr zu erwarten, als eine bejahende Abstimmung; Paris wird eine Festung auf dem Kriegsfuße. Der Belagerungszustand dürfte unter der Regenschiffahrt bleibend werden, und demungeachtet dürfte man sich doch täuschen; die Befestigungen mit ihren Kanonen sind gut, um die Parteien im Zaum zu halten; steht aber einmal das Volk, das wirkliche Volk auf, so sind sie in drei Tagen unschädlich, denn die Soldaten in den Werken, die Artilleristen bei den Kanonen sind ebenfalls Franzosen, sie gehören zum Volke und werden nicht auf dasselbe schießen. — Das Ministerium erwartet mit jedem Augenblicke eine entscheidende Nachricht von der Sendung des Herzogs von Broglie in London; am künftigen Montag soll sich der englische Staatsrath versammeln, um über die Vorschläge des Herzogs, der mit sehr ausgebreiteten Vollmachten versehen ist, zu berathen. — Die Abgeordnetenkammer hat in der gestrigen öffentlichen Sitzung das Zollgesez mit 206 gegen 32 Stimmen angenommen. — Der König hat gestern Abend den sardinischen Gesandten und den mit dem Baue der pariser Befestigungen beauftragten General Dode de la Brunerie empfangen. — Das Begräbniß des Hrn. Alexander Soumet hat gestern stattgefunden; unter der zahlreichen Begleitung bemerkte man die Hrn. Barante, Anelet, Victor Hugo, Villemain, St. Marc Girardin, Alex. Dumas, J. Janin und die Mitglieder der ersten Theater. Am Grabe sprach Hr. Patin im Namen des Instituts. — Die legitimistischen Blätter enthalten die Nachricht, Hr. Guizot habe dem König von Preußen einen Besuch in Paris und dem Fürsten Metternich eine Zusammenkunft am Rhein vorgeschlagen; beide aber hätten es abgelehnt und erklärt, so sehr sie auch die französische Nation achteten, so könnten sie doch mit der jetzigen Regierung in keine derartige nähere Berührung treten. Es ist wohl nicht erst nöthig, derartige Lügen, die in Brüssel von bekannter Hand fabrizirt werden, ausführlich zu widerlegen, und es genügt, die deutsche Presse auf diese Umtriebe aufmerksam zu machen. — Marquis v. Boissy ist sehr gefährlich erkrankt. — Legten Samstag fand in Champigne (Dep. Maine und Loire) der jährliche Viehmarkt Statt, der, wie gewöhnlich, stark besucht war. Plötzlich verbreitete sich ein panischer Schrecken unter dem Rindvieh: die Däsen und Kühe rissen sich los, stießen nach allen Seiten und rannten Alles nieder, was sich ihnen entgegen setzte. Viele Menschen wurden stark verletzt; die Anzahl der Beschädigten wird vom „Précurseur de Poest“ auf 150 angegeben; ein reicher Kaufmann und ein Gutsbesitzer u. A. sind so gefährlich verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Der Marktplatz und die Landstraße nach Anger waren mit zerrissenen Kleidern, Hüten u. s. w. bedeckt.

Paris, 3. April. (Korresp.) Die Sendung, mit der Hr. v. Duffau... Die Sendung, mit der Hr. v. Duffau...

Großbritannien.

London, 29. März. (Korresp.) Heute Morgen verließ J. Maj. die Königin in Begleitung des Prinzen Albert...

Italien.

Sardinien. Turin. Das Denkmal, welches die Stadt Genua unter den Auspizien Sr. Maj. des Königs von Sardinien...

Portugal.

Den gelindesten Winter hatte man in Portugal; doch hat sich mit dem Eintritt des März, bei anhaltendem Regen...

Rußland und Polen.

Warschau, 19. März. Sr. Maj. der Kaiser wird unsere Stadt mit einem acht- bis zehntägigen Aufenthalt beehren...

Spanien.

Madrid, 24. März. Während der Wallfahrt der Königin am Gründonnerstage waren in den hiesigen Straßen 12 Kanonen aufgestellt...

Paris, 2. April. Der heute hier angekommene „Phare des Pyrenées“ vom 30. März erklärt die Nachricht von dem Ausbruche einer carlistischen Empörung in Catalonien...

Schweiz.

Aargau. Muri, 3. April, Nachmittags. Die züricher Bataillone sind eingerückt, und bis an das letzte Bataillon haben sie, nach kurzer Erfrischung, Muri verlassen...

schaaenzuges zählt man in Aarau über 50 Personen, darunter viele Hausväter, deren verwaiste Kinder auf 120 ansteigen...

Luzern, 3. April, Abends. Der große Rath versammelte sich heute. Denselben wurde vorgelegt: ein kurzer Bericht über die jüngsten Ereignisse und sodann ein Amnestiedekret über den Vorfall vom 8. Dez. v. J. Dieses Dekret ist von ganz besonderer Natur...

Luzern, 3. April, Morgens 8 Uhr. Seit gestern Abend hat sich nichts von Bedeutung ereignet. In der Nacht soll es zu Neich, einem luzernischen Dorfe an der Gränze des Aargaus, gebrannt haben...

Bern. Ueber die luzerner Ereignisse geben wir folgenden wörtlichen Bericht eines von der Expedition zurückgekommenen bernischen Freischaaenführers: Samstag, den 29. März, erhielt die in Zofingen liegende Kompagnie Berner, worunter namentlich Studenten, den Befehl, sich Sonntags Abends in Huttwyl einzufinden...

Wir waren um so mehr verwundert, als die Kolonne unter Ohfenbein in kurzer Zeit die gegnerische Position am Gütisch erobert und selbst die Stadt zur Uebergabe schon aufgefordert hatte, wie zuverlässige Nachrichten bereits vor Mitternacht meldeten, auch der Kanonendonner nur kurze Zeit nach unserm Abmarsch von der Emmenbrücke dauerte. Auf den Befehl zum Abmarsch erfolgte unter der Infanterie eine derartige Verstimmung, daß nur mit der größten Anstrengung und Mühe einigermaßen Ordnung erzielt werden konnte, indem Alles vorwärts drängte; die militärischen Vorsichtsmaßregeln hingegen erforderten, unsere Artillerie nicht im Stiche zu lassen. Vor uns waren bereits die Seeländer in starker Anzahl abmarschirt, schlugen aber einen andern Weg ein, als wir. Da unsere Kompagnie nur sehr mangelhaft war, so beschloß ich, mich mit den Bernern aus der Stadt an die Zofinger anzuschließen, und so zogen wir noch ziemlich geordnet, links und rechts die Schützen als Plänkler, unangefochten bis zur Brücke bei Buttisholz, wo unser Vortrab auf ein Bataillon Linienoldaten unter Oberstleutnant Schobinger stieß. Sofort sandten wir die Jäger vor, die Artillerie rückte an die Spitze, man propte ab, richtete die Kanonen nach der Masse und gab ihnen sechs so wohlgezielte Schüsse, daß bereits mit dem zweiten Schusse eine der feindlichen Kanonen vollkommen demontirt ward. Zu gleicher Zeit umgingen unsere Scharfschützen und eine Parthie Freiwilliger den Feind, worauf er sich in Eile zurückzog. — So ging der Marsch mit dem Gros der Kolonne ruhig vorwärts, hie und da machten Einzelne Jagd auf Landstürmer und trieben sie gehörig zurück. Bei Ettiswyl stießen die Seeländer wieder zu uns, und die Kolonne marschirte ohne Aufenthalt bis nach Attishofen. Hier erblickten wir in der Ferne das Bataillon Gölzlin, welches seine Schützen auf die Höhe in das Gehölze verlegt hatte, die ein ziemlich regelmäßiges Tirailleurfeuer unterhielten, jedoch, wie das Bataillon selbst, keinen Angriff wagten. Unter fortwährendem Plänkeln zog die Kolonne fort, der eine Theil mit mir und einigen Offizieren über Lengnau, wo noch vier Gefangene befreit wurden, und der andere nach Mehlhaden, Brittnau und Zofingen, wo wir auch um 1 Uhr anlangten. So viel dem Einsender bis gestern Nachts 12 Uhr bekannt wurde, hat unsere Brigade auf ihrem Rückzuge wenige, wenn nicht keine Mannschaft verloren, es müßten sich denn einzelne Nachzügler von dem Hauptkorps verirrt haben und gefangen worden seyn. (N. N. 3.)

Türkei und Aegypten.

\* Der „Semaphore de Marseille“ gibt folgende Einzelheiten über die quast repräsentative Verfassung, die in der Türkei eingeführt werden soll: Die Pforte hat befohlen, daß von allen (Sandjacks) Bezirken des Reichs, die sich auf ungefähr 150 belaufen, 4 der vorzüglichsten Einwohner, 2 Türken und 2 Christen, welche durch den Munizipalrath dazu erwählt werden, auf Kosten der Regierung nach Konstantinopel geschickt werden sollen, um dem großen Rathe die Bedürfnisse ihres Bezirks mitzutheilen und sich mit demselben über die Mittel zu berathen, die angewendet werden sollen, um Handel, Gewerbe und Ackerbau zu fördern. Hier haben wir demnach 600 Abgeordnete, die der Regierung offenbaren werden, was sie bisher nicht gewußt und was sie nie anders, als durch die einseitigen und oft lügenhaften Berichte theiliger Paschas erfahren konnte. Man braucht sich keineswegs mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß diese Abgeordneten unabhängig und aufgeklärt genug seyn werden, um die guten Absichten des Sultans in einem Tage zu verwirklichen; aber ganz gewiß ist es in der Türkei etwas ganz Neues, etwas, das in sich den Samen trägt, der künftig gute Frucht verspricht.

Baden.

Karlsruhe, den 6. April. Das großh. Regierungsblatt vom Gestrigen, Nr. 9, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs: A. Die subjektive Organisation des Staatsraths betreffend: Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Jährlingen. Zum Vollzuge Unserer landesherrlichen Verordnung vom 23. Dezember v. J., die Organisation eines Staatsraths betreffend, ernennen Wir zu ordentlichen Mitgliedern des Staatsraths: den Staatsrath Wolff, dem Wir zugleich den Vorsitz in der entscheidenden Abtheilung des Staatsraths übertragen; den Rath Dahmen; den Präsidenten der Oberrechnungskammer Schippel; den Vizekanzler des Oberhofgerichts Bekk; den geh. Rath Vogel, Mitglied des Kriegsministeriums; den Zolldirektor Gohweyer. Zu außerordentlichen Mitgliedern: den Hofgerichtspräsidenten Obkircher; den geh. Le-

gationsrath Freiherrn von Marschall; den Oberhofgerichtsrath Trefurt; den Hofgerichtsdirektor Ritschi. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 31. März 1845. Leopold, von Böh. Auf allerhöchsten Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs: Büchler. B. Ordensverleihungen: Sr. k. Hoh. der Großherzog haben unterm 25. März d. J. allergnädigst geruht, dem geh. Rathe und Professor Dr. Schloffer in Heidelberg das Kommandeurkreuz, dem geh. Hofrathen u. Professor Dr. Puchelt, so wie dem geh. Hofrathen und Professor Dr. Bähr daselbst das Ritterkreuz des Ordens vom Jähringer Löwen; unterm 31. März d. J. dem Staatsrath Wolff, Mitglied des Staatsministeriums, den Stern zum bereits inne habenden Kommandeurkreuz des Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen. C. Dienstaufhebungen: Sr. k. Hoh. der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden: unterm 25. März d. J. dem geh. Hofrathen und Professor Dr. Rau zu Heidelberg den Charakter als geh. Rath zweiter Klasse, und dem Professor Dr. Jöpsl daselbst den Charakter als Hofrath zu verleihen; unterm 28. März d. J. dem Rechtspraktikanten Georg Spohn von Dudenheim eine der erledigten Sekretärstellen bei dem evangelischen Oberkirchenrathe, und dem Registraturkommissar Wilhelm Schwab von Bertheim die andere Sekretärstelle bei derselben Behörde zu verleihen; den vom Dienst suspendirten Expeditor Schumacher bei dem evangelischen Oberkirchenrathe einzuweisen in den Pensionsstand zu versetzen; dem Pfarrverweser J. Th. Blitt dahier den Titel und Rang eines Pfarrers zu verleihen und dem Pfarrer Köchlin in Graben die evangelische Pfarrei Schwellingen zu übertragen. II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien: a) Großh. Ministerium des Innern vom 18. Febr. d. J.: Der Verein für den Amtsbezirk Hüfingen zur Besserung der Strafgefängnisse hat die bei seiner Auflösung noch vorhandenen Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder, im Betrage von 532 fl. 8 kr., der Rettungsanstalt für verwaiste Kinder zu Maria-Hof geschenkt. Diese Schenkung hat die Staatsgenehmigung erhalten, und wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. b) Derselben Ministerium vom 20. Febr. d. J.: Bezirksbaumeister Vermüller dahier wird als Sachverständiger Behufs der Abschätzung der auf dem Zehnten ruhenden Baulasten aufgestellt. c) Derselben Ministerium vom 12. März d. J.: Den Kandidaten der Pharmazie Joseph Stolz von Bühl und Joseph Albrecht von Waldshut ist nach erstandener ordnungsmäßiger Prüfung von der Sanitätskommission die Lizenz als Apotheker erteilt worden. d) Derselben Ministerium vom 20. März d. J.: Sr. Königl. Hoh. der Großherzog haben nach allerhöchster Entschliessung aus großh. Staatsministerium vom 13. d. M., Nr. 532, allergnädigst geruht, den Stahlfabrikbesitzern Gebrüder Marr in München auf die Bereitung von Brenn- oder Zementstahl aus Schmelzeisen nach dem vom Geschmeidmacher Wagenpfeil in München erfundenen und auf sie übergegangenem Verfahren ein Privilegium für die Zeitdauer bis zum 27. Novbr. 1848 zu erteilen, unter Vorbehalt der Rechte Dritter, welche die Priorität der Erfindung nachzuweisen vermögen, und unter Festsetzung einer Strafe von einhundert Reichsthalern auf den Fall der Verletzung dieses Privilegiums. Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. III. Dienstverleihungen: Die Stelle eines rechtsgelehrten Assessors der Hofdomänenkammer ist erledigt. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei Legation zu melden. Die Obereinnehmeri Dfenburg ist in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen vier Wochen bei der Steuerdirektion vorschriftsmäßig zu melden. Das Frühweidbenefizium zu Philippsburg mit einem beiläufigen Jahresertrage von 560 fl., nebst freier Wohnung. Der Benefiziat hat in der Seelsorge Aushülfe zu leisten und in den für die höhere Bürgerschule daselbst vorgeschriebenen Lehrgegenständen Unterricht zu erteilen. Die Bewerber um diese Pfründe haben sich binnen 6 Wochen bei dem kath. Oberkirchenrathe nach Vorschrift zu melden. Man sieht sich veranlaßt, die kathol. Pfarrei Herrschried (Amts Säckingen) mit einem beiläufigen Ertrage von 1500 fl., worauf jedoch die Verbindlichkeit ruht, einen Vikar zu halten und eine in ihrer Größe noch unbestimmte Pauschuld mit jährlich 300 fl. zu tilgen, wiederholt auszusprechen. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen 6 Wochen sowohl bei dem katholischen Oberkirchenrathe, als auch bei dem erzbischöflichen Ordinariate vorschriftsmäßig zu melden. Die kathol. Pfarrei Spafingen (A. Stockach) mit einem beiläufigen Ertrage von 500 fl. Die Bewerber um dieselbe haben sich bei der freiherrl. v. bodmann'schen Grundherrschaft, als Patron, nach Vorschrift zu melden.

Rechtigt unter Verantwortlichkeit von C. M a d l o t.

Table with 4 columns: April 3. 4., Abends 9U., Morg. 7 U., Mittags 2U. Rows include: Luftdruck red. auf 10° N., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind m. Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Beinhelm, Niederschlag Bar. Kub. Zoll, Verdunstung Bar. Zoll Höhe.

[A.569.2] Karlsruhe. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Der KÜCHENGARTENFREUND, oder Anweisung zur vortheilhaften Benützung der Gemüsegärten von Jakob Bauer. Preis broschirt 36 fr.

[A.556.1] Jena. Bei Friedrich Mauke in Jena ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu erhalten, in Karlsruhe in der Buchhandlung von F. Nöldeke:

Monge und Czersti. Erhebung des evangelischen Geistes gegen die römische Hierarchie. Eine historische Skizze. gr. 8. geh. Preis 27 fr.

[A.513.2] Karlsruhe. Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum

machte ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich in Wählburg als Steinbauer etablirt habe, und empfehle mich bestens zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, mit der Beförderung billiger und vollkommenster Bedienung; dahin gehören: die Anfertigung von Grabmonumenten mit Figuren und Ornamenten in Gießei, Marmor und Sandstein, das Punktiren von Figuren für Bildhauer, das Ausbessern und Frischpoliren von alten Marmorarbeiten, und die Ausführung von Steinhauearbeiten jeder Art für Gebäude u. s. w.

Auf's Vereinstwilligste zahlreichen verehrlichen Bestellungen entgegengehend, bemerke ich nur noch, daß ich im Stande bin, auf Verlangen den mich mit ihren Aufträgen Beehrenden Zeugnisse über meine Befähigung aus den ersten Meisters Münchens, sowie auch solche über mehrjährige Beschäftigung bei der Ausführung der ersten Bauten daselbst, vorzulegen. Meine einwillige Adresse ist:

Lorenz Klammer, Pauleur und Steinbauermeister im Akademiedau in Karlsruhe. [A.557.2] Karlsruhe.

Sehergesuch. In einer angenehmen Danderei der Schweiz finden zwei bis drei Schriftsetzer, die sich über ihre Leistungen und Aufführung ausweisen können, dauernde Anstellung. Die Adresse durch das Kontor der Karlsruhe'ger Zeitung zu vernehmen. [A.338.4] Ettlingen.

Bleichanzeige. Auch in diesem Jahr nehme ich wieder Bleichgegenstände für die vortheilhaft bekannte langentwähler Naturbleiche zur prompten Versorgung und unter Garantie sorgfältiger Behandlung der Bleichwaaren an.

Karl Wacker. [A.532.2] Rothensfeld. Einladung. Bis Dienstag, den 8. dieses Monats, als dem höchsten Geburtsfeste Sr. großherzogl. Hoheit des Herrn

Markgrafen Wilhelm, findet zur Feier desselben im Gast- und Badhaus zur Elisabethenquelle Mittags 1 Uhr ein Festessen Statt, wozu der Unterzeichnete höflichst einladet.

Für die Beförderung der verehrlichen Gäste vom Stationsplatze Muggenturm aus wird Vorfrage getroffen werden. Rothensfeld, den 3. April 1845.

Karl Göringer. [A.550.3] Bretten. (Gederringer-Verlegerung.) Montag, den 21. April 1845.

Werden ungefähr 100 Klasten Gerberschältrinde in dem hiesigen Rathhause öffentlich versteigert, wofür die Bedingungen unmittelbar vor der Versteigerung vernommen werden können. Bretten, den 3. April 1845. Bürgermeisteramt. Groll.

[A.471.3] Nr. 14,867. Raftatt. (Entmündigung.) Die ledige volljährige Maria Josepha Tren von Steinau wurde wegen Geisteschwäche entmündigt und unter Vormundschaft des Michael Uhrig von da gestellt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. Raftatt, den 28. März 1845. Großh. bad. Oberamt. Lang.

Staatspapiere. Paris, 4. April. 3proz. konsol. 85.50. 1844 3proz. 88.50. 4 1/2proz. —. —. 5proz. konsol. 118.50. Bankaktien 3230. —. Stablöhlig. —. St. Germaineisenbahnaktien 1205. 10. Verfaller Eisenbahnaktien rechtes Ufer 648. 10. linkes Ufer 400. 10. Orleans Eisenbahnakt. 1302. 10. Rouen 1155. 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt 340. 10. Dlg. 5proz. Anleihe —. (1840) 103. (1842) 104 1/2. römische do. 108. Span. Urt. 40 1/2. Paß. 8 1/2. Neap. —.

Druck und Verlag von C. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10.